

**Das Heikle an der E-ID**  
Macht die elektronische ID uns tatsächlich zu gläsernen Menschen? Ein Faktencheck. **6**

**Keller-Sutter vs. Cassis**  
Weil die FDP einen Sitz im Bundesrat verlieren könnte, bringen sich ihre Mitglieder in Stellung. **9**

**Design-Ikone am Ende**  
Das Standard Hotel in West Hollywood macht dicht. Damit stirbt auch ein Stück Zeitgeist. **32**



**Regula Mühlemann**  
Die Sopranistin nimmt Stellung zu Übergriffen und Machtmissbrauch in der Oper. **27**

AZ 3000 Bern 1

# Der Bund

Mittwoch, 10. Februar 2021 — 172. Jahrgang, Nr. 33 — Fr. 4.60 (inkl. 2,5% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

Heute im «Bund»

## Ausbau des Waffenarsenals

**Nordkorea** Diktator Kim Jong-un hat entgegen den Zusagen, die er dem mittlerweile abgewählten US-Präsidenten Donald Trump gegeben haben soll, sein Waffenarsenal ausgebaut – in Zusammenarbeit mit dem Iran. **Seite 4**

## Kampagne abrupt abgesetzt

**Ökologie** Der Bund wollte die Bevölkerung für den Artenschutz sensibilisieren – mit einer millionenschweren Kampagne. Nun hat er das Vorhaben abgeblasen. Grund ist auch eine anstehende Volksinitiative. **Seite 7**

## Die Gefahren der Hausse

**Bitcoin** Der Kauf von Bitcoin für 1,5 Milliarden Dollar durch Elon Musks Unternehmen Tesla hat der Kryptowährung zu einem neuen Allzeithoch verholfen. Die Entwicklung ist auch mit Gefahren verbunden. Ein Überblick. **Seite 13**

## Die Angst vor den Young Boys

**Berner Allmend** Wird die neue Festhalle an der Urne angenommen, werden auf der Grossen Allmend rund 350 Parkplätze aufgehoben. Nun gibt es Befürchtungen, dass die ganze Fläche den Fussballern von YB zugutekommt. **Seite 20**

## Berner Prozess als Krimi

**Literatur** Der Berner Autor Peter Beutler rollt in seinem neuen Kriminalroman einen berühmten Berner Giftmordprozess aus den 1920er-Jahren auf – als Dreiecksgeschichte mit tödlichem Ausgang. **Seite 29**

## Meinung & Analyse

### «Er gibt gern den Polit-Philosophen. Hätte er geschwiegen, wäre er es geblieben.»

Dass Alt-Bundesrat Moritz Leuenberger Zweifel an der Praxis im Umgang mit Entführungen gesät hat, sei schlechter Stil, schreibt Edgar Schuler. **Seite 10**

## Service

Leserbriefe	10	TV/Radio	23
Börse	18	Wetter/Rätsel	25
Todesanzeigen	22	Stellenmarkt	28/30

**Redaktion** Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11, Web: [derbund.ch](http://derbund.ch), Mail: [redaktion@derbund.ch](mailto:redaktion@derbund.ch)

**Verlag** Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 11 11

**Inserate** Goldbach Publishing AG, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 33 10, Mail: [inserate@derbund.ch](mailto:inserate@derbund.ch)

**Abonnemente** Tel. 0844 385 144 (Lokalstarif), Mail: [abo@derbund.ch](mailto:abo@derbund.ch)



9 771421 176001

## Mehr Flüchtlinge sollen ihre Lehre beenden können

**Asyl** Die Praxis bei abgewiesenen Jugendlichen soll angepasst werden. Eine Intervention des bernischen Sicherheitsdirektors beim Bund zeigte Wirkung.

**Andres Marti**

Junge Asylsuchende, die einen negativen Aufnahmeentscheid erhalten, stehen oft mitten in der Lehre und müssen diese abbrechen. Diese Praxis stösst auch im bürgerlichen Lager zunehmend auf Kritik. Nun hat die bernische Sicherheitsdirektion ihre Politik angepasst, damit es künftig zu weniger solchen Lehrabbrüchen kommt. Einschränkend sind allerdings die strikten Vorgaben. So soll die Ausreisefrist nur «in absoluten Ausnahmefällen bis maximal zwölf Monate verlängert werden können, wenn dadurch die Beendigung einer Lehre ermög-

licht werden kann», teilt das zuständige Staatssekretariat für Migration (SEM) mit. Für diese Praxisänderung beim SEM hatte sich der bernische Sicherheitsdirektor Philippe Müller (FDP) eingesetzt. Als Grund nennt Müller «Signale» des Bundesrats, der sich für pragmatische Lösungen offen zeige, «sofern die Kantone das wünschen».

### Keine Chance für den Kochlehrling

Bislang durften im Kanton Bern in der Regel nur Lernende länger bleiben, die ihre Lehre oder Vorlehre innerhalb von sechs Monaten abschliessen konnten. Unklar ist, wie viele Jugendliche von der neuen Regelung profitieren werden. Schätz-

ungen reichen von 30 bis 70 Personen. Klar ist hingegen: Auch wer die Lehre in der Schweiz beenden kann, muss danach das Land verlassen. In den Genuss der Fristenverlängerung kommen gar nur jene, die sich zur Ausreise verpflichten.

Nicht profitieren von der neuen Asylpraxis wird der Kochlehrling eines Köchler Restaurants, über den der «Bund» mehrfach berichtet hat. Der aus Afghanistan Geflüchtete begann seine Lehre erst im Sommer und wird diese deshalb nicht «innerhalb von maximal zwölf Monaten» beenden können. Zum Arbeitsverbot kam es, als nach dem SEM auch das Bundesverwaltungsgericht seinen Rekurs ablehnte. **Seite 17**

## Die Hoffnung der «betrogenen Generation»



**Italiens Jugend** Sie setzen sich auf den Boden öffentlicher Plätze, um auf ihr Schicksal aufmerksam zu machen. Die italienische Jugend leidet unter Arbeitslosigkeit und geschlossenen Schulen. Nun richtet sich ihre Hoffnung auf Mario Draghi, den wohl kommenden Premier. **(bd) Seite 2** Foto: Keystone

## Erste Berner haben die zweite Dosis erhalten

**Impfkampagne** Seit Montag erhalten im Kanton Bern die ersten Personen ihre zweite Impfdosis gegen das Coronavirus – vier Wochen nach der ersten. Damit ist ein Meilenstein erreicht. Allerdings läuft die Impfmachinery noch praktisch im Leerlauf. Bisher wurden erst etwas über 35'000 Personen eingimpft. Der Kanton hofft auf Grosslieferungen, damit er das System endlich hochfahren kann. **(db) Seiten 7 und 17**

## Die «Unvernünftigen» profitieren

**Staatshilfe im Sport** 18,4 Millionen Franken an nicht rückzahlbaren Hilfsgeldern haben die Profisportclubs bis zur ersten Eingabefrist beim Bund beantragt. Der Hauptteil entfällt mit 13,5 Millionen auf den Fussball – obwohl nur drei Clubs aus der höchsten Liga Anträge gestellt haben: Basel, Zürich und Sion. Dass der Bund für die Gelder Lohnkürzungen bei Grossverdienern verlangt, führt zu einer paradoxen Situation: Der FC Basel, der 2019 sehr hohe Löhne be-

zahlte, kommt relativ einfach an die Gelder. Vereine mit weniger Grossverdienern lassen dagegen die Finger von den Gratsmillionen, weil sie Änderungskündigungen aussprechen müssten. Auch die Young Boys haben verzichtet. Liga-CEO Claudius Schäfer spricht von einer «Ungleichheit, die wir korrigieren müssen». Das könnte schwierig werden, wie Politikerinnen und Politiker der zuständigen Kommission sagen. **(red) Seite 14, Kommentar oben**

## Kommentar

### So sind Hilfsgelder einfach nur absurd

Der Gucci-Täschchen schlenkernde Jungfussballer mit Brillen am Ohr, rassissem Sportschlitten unter dem Hintern und Millionen auf dem Konto: Ihn hatten die Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Blick, als sie Lohnreduktionen bei Grossverdienern verlangten im Gegenzug für die Hilfsgelder des Bundes für professionelle Sportteams.

Getroffen haben sie dummerweise jemand anderen: Fussballclubs, die seit Jahren verünftig wirtschaften und nur wenige Grossverdiener in ihren Reihen haben. Bloss drei von neun bezugsbefugten Clubs der höchsten Schweizer Fussballliga haben bislang Anträge auf Hilfsgelder eingereicht, die sie nicht mehr zurückerzahlen müssen.

Es sind nach eigenen Angaben der FC Basel, der FC Zürich und der FC Sion. Sie alle bezahlten im für die Lohnsenkungen entscheidenden Jahr 2019 zu hohe Saläre für die sportliche Leistung, die sie dafür erhielten. Sie alle senkten seither ihre Lohnsumme und können darum ihren Teil der 115 gesprochenen Gratsmillionen beantragen.

Dass die drei das tun, ist auch kein Problem. Das Problem ist, dass Vereine, die in der Vergangenheit vorsichtig gewirtschaftet haben, jetzt dafür bestraft werden. Denn so funktioniert der Mechanismus: Wer früher sehr viel Geld ausgegeben hat, darf jetzt immer noch viel ausgeben. Wer früher aber schon sparsam war, der muss jetzt so sehr zurückschrauben, dass es schmerzt. Oder er verzichtet auf die Hilfe, die ja eigentlich für die entgangenen Zuschauerinnahmen gesprochen wurde.

Die aktuellen Regeln sorgen also für mehr Ungleichheit. Und das war garantiert nicht der Sinn der Vorlage. Das Parlament hat sich zu sehr vom neidgetriebenen Blick auf den reichen Tschütteler leiten lassen. Dabei hat es den wichtigsten Punkt übersehen: Entscheidend bei den Löhnen ist, ob sie der Club dank der Leistung der Spieler refinanzieren kann. Die Vorlage hätte sich besser auf etwas anderes konzentriert: auf die Frage, ob ein Club nachhaltig wirtschaftet oder nicht.

**Florian Raz**

## Den Krebs besiegt – und doch nicht gesund

**Schicksale** Nach der Operation und der Chemotherapie konnte eine Emmentalerin das Spital verlassen. Sie galt als geheilt und gehört seither zu den «Cancer Survivors», den Krebs-Überlebenden, wie sie in der Fachwelt genannt werden. Doch sie leidet an den Langzeitfolgen, ausserdem beklagt sie das spärliche Hilfsangebot. Vielen anderen ehemaligen Krebspatienten ergeht es ähnlich. **(bd) Seiten 19 und 31**



## Bern



Die Grosse Allmend wird von verschiedensten Vereinen benutzt – dabei dominiert der Fussball. Foto: Beat Schweizer

## SVP befürchtet Hinterzimmerdeal

**Grosse Allmend** Im Norden der Stadt könnte bald Raum freierwerden – ideal für die Young Boys, die Trainingsraum brauchen. Die SVP vermutet, dass zwischen dem Club und der Stadt geheime Absprachen stattgefunden haben.

**Martin Erdmann**

Die Berner Allmend ist ein Ort des Wettkampfs. Nicht nur wegen den Sportmannschaften, die sich auf den Spielfeldern messen, sondern auch wenn, es um die künftige Nutzung des Geländes geht. Seit Jahren will der BSC YB sein Territorium um das Stadion Wankdorf erweitern und fordert von der Stadt Raum für Trainingsfelder auf der Grosse Allmend. Gleichzeitig verlangen Quartierkommissionen und Parteien, dass die Allmend in der heutigen Form für die breite Bevölkerung zugänglich bleibt.

Nun könnte in diesem Spannungsfeld eine neue Dynamik freigesetzt werden. Wird die neue Festhalle am 7. März an der Urne angenommen, werden durch das Bauprojekt rund 350 Parkplätze aufgehoben. Heisst: Es gäbe freien Platz auf dem stark ausgelasteten Perimeter.

Stadtrat Alexander Feuz hat bereits eine Vermutung, was mit diesem passieren wird. «Ich befürchte, die Fläche geht an YB», sagt der SVP-Fraktionschef. Zu diesem Schluss kommt er aus verschiedenen Gründen. Wie die

Stadt und der Fussballclub bestätigen, ist es seit 2018 immer wieder zu Treffen gekommen, um über die Situation auf der Allmend zu reden. Für Feuz ein klares Zeichen. «Wer sich so oft trifft, bespricht keine Grundsätze mehr, sondern Details.»

### SVP spielt auf Stapi

Zudem kritisiert Feuz die Rolle von Stadtpräsident Alec von Graffenried in dieser Angelegenheit. Er wirft ihm eine Kehrtwende vor. Grund: 2017 schloss von Graffenried weitere YB-Trainingsfelder auf der Grosse Allmend aus. Nun werden solche von der Stadt geprüft. Eine Machbarkeitsstudie ist im Gange. «Ich habe gar nichts gegen YB, aber es macht mich wütend, wie hier vonseiten Stadt verhandelt wird.»

### Von Graffenried dementiert

Von der «Stadt der Beteiligung» erwartet Feuz, dass mit offenen Karten gespielt wird. Zudem vermutet Feuz, der Stadtpräsident versuche, etwas geheimzuhaltend. Dies, weil er im Stadtparlament eine kleine Anfrage eingereicht hat, die aus Gründen einer Pra-

xisänderung im Ratsbetrieb nicht beantwortet wurde, wie die «Berner Zeitung» berichtete.

Von Graffenried reagiert genervt auf Feuz' Vorwürfe: «Es gibt nichts zu verbergen.» Dass die möglicherweise frei werdende Fläche automatisch an YB geht, sei bloss eine «vorschnelle Schlussfolgerung». Der Stadtpräsident schiebt jedoch nach: «Ich anerkenne, dass YB Trainingsfelder braucht.»

Dass zwischen Stadt und Fussballclub hinter den Kulissen bereits Abmachungen getroffen wurden, verneint von Graffenried. «Bei unseren Treffen wurde lediglich festgelegt, dass wir im Umfeld des Stadions nach Flächen suchen.» Durch die Nähe zum Wankdorf könne verhindert werden, dass Infrastruktur wie zusätzliche Duschen oder Garderoben gebaut werden müssten.

Doch wie erklärt von Graffenried seinen Meinungsumschwung seit 2017? «Meine damaligen Vorschläge für neue Trainingsplätze betrafen die Kleine Allmend, da diese weniger intensiv genutzt wird.» Inzwischen ortet er dort aber einige Nachteile. Aus topographi-

schen Gründen oder wegen Nutzungskonflikten sei sie weniger gut geeignet als die Grosse Allmend. Aktuell suche Stadtgrün Bern im Rahmen des Projekts Nutzungsordnung Allmend dem «optimalen Platz» für die Trainingsfelder. Von Graffenried stellt aber klar: «Die Felder erfordern so oder so ein neues Projekt in einer neuen Vorlage mit anschliessender Volksabstimmung.»

### YB geht in den Angriff

Wie Stadtrat Feuz ist man auch bei den Young Boys mit der Stadt nicht gänzlich zufrieden. YB-CEO Wanja Greuel wird langsam ungeduldig. «Wir spüren zwar Verständnis von den Behörden, aber unter dem Strich ist in all den Jahren sehr wenig passiert.» Er fordert, dass die Stadt bis in spätestens zwei Jahren eine klare Ansage macht, ob YB mit Trainingsfeldern in Stadionnähe rechnen kann oder nicht. «Wir würden auch ein Nein akzeptieren, Hauptsache es gibt endlich eine Antwort.»

Greuel verneint, dass man bei der Stadt eine spezifische Anfrage für die möglicherweise freierwerdende Fläche gestellt hat. «Aber wir bekunden schon länger starkes Interesse an Feldern in Stadionnähe.»

Dabei macht der Club kein Geheimnis daraus, dass er die Grosse Allmend favorisiert. Geht es nach Greuel, müsste dort so wieso dringend etwas geschehen. «Die Fläche ist nicht besonders attraktiv.» Als Amateurkicker spiele er regelmässig auf den Feldern. «Die Infrastruktur ist schlecht, es gibt nicht einmal öffentliche Toiletten.» Würde YB den Zuschlag für zusätzliche Trainingsfelder bekommen, stellt Greuel in Aussicht, dass sich der Club finanziell an einer Aufwertung des Raums betei-

gen würde. Dadurch würde YB sein Hoheitsgebiet auf der Grosse Allmend ausweiten. Doch schon jetzt fürchten sich kleinere Clubs, die auf der Allmend trainieren, vom Spitzenverein verdrängt zu werden. Greuel sieht diese Furcht als unbegründet. Denn mit zusätzlichen Feldern auf der Allmend könnten Nutzungskapazitäten auf anderen Plätzen freigegeben werden. «Durch mehr Plätze entsteht mehr Platz für alle.»

### Niederlage im Nordquartier

Die Grosse Allmend im Norden der Stadt dient vielen Nutzern als Sport- und Naherholungsgebiet, entsprechend hoch ist das Konfliktpotenzial. «Das Thema hat bei Versammlungen auch schon zu emotionalen Ausbrüchen geführt», sagt Urs Frieden, Präsident der Quartierkommission Dialog Nord. Dabei prallen zwei Fronten aufeinander. Die einen wollen die Allmend als Erholungsgebiet für alle verteidigen, bei anderen schlägt das Herz für YB und deren Anliegen fester.

Im Nordquartier musste der Schweizermeister eine Niederlage einstecken. «Die Mehrheit unserer Mitglieder hat sich vor über einem Jahr für eine Allmend ohne zusätzliche Trainingsplätze ausgesprochen», sagt Frieden. Neben der bereits heute hohen Auslastung des Geländes sieht er die Gründe für die Abfuhr in baulichen Verfehlungen in der Vergangenheit. Es geht um die beiden Kunstrasenfelder auf der grossen Allmend, die 2016 eröffnet wurden. Frieden spricht von einer optisch misslungenen Umsetzung. «Die Leute waren schockiert über die massiven Gitter und die Tiefstrahler.» Deshalb hätten es Pläne zu neuen Feldern schon nur aus ästhetischer Sicht schwer im Nordquartier.

### Gewerbe-News



### Migros plant am Ostring Tankstellenshop

**Stadt Bern** Die Migros Aare will bei der heutigen Shell-Tankstelle am Ostring einen Lebensmittelladen eröffnen. Dafür wird sie eine bestehende Werkstatt umnutzen und Büroräume abreißen, wie aus einer aktuellen Baupublikation der Stadt Bern hervorgeht. Auf Anfrage heisst es bei der Migros Aare, es sei noch nicht entschieden, um welchen Ladentyp es sich handelt. Im Vordergrund stehen wohl die Migros-Formate Migrolino und Voi. Klar ist, dass der Laden als Tankstellenshop auch sonntags geöffnet haben wird. Auf die nahe gelegene Migros-Filiale Freudenberg habe der geplante Shop keinen Einfluss, heisst es bei der Migros Aare – die beiden Läden würden eine unterschiedliche Kundschaft ansprechen. (sul)

### Nachrichten

### Grosser Drogenhandel aufgedeckt

**Polizei** Die Berner Kantonspolizei hat die Hintergründe eines Handels mit Crystal Meth aufgeklärt. Die beiden Haupttäter sollen über 13 Kilogramm der Droge mit einem Wert in Millionenhöhe vertrieben haben. Sie sollen das Chrystal Meth über das Darknet in Nordamerika bezogen und zur Finanzierung mehrere Hunderttausend Franken Bargeld in Bitcoins gewechselt haben. Geliefert wurden die Pakete in den Kanton Solothurn und von dort in fünf Kantone weitervertrieben. Die Beschuldigten befinden sich in Haft. (sda)

### Museum erlebt Besuchereintrich

**Naturhistorisches Museum** Die Schliessungen während der Corona-Pandemie drücken auf die Besucherzahlen des Naturhistorischen Museums. 2020 verbrachte das Museum 97'615 Eintritte – das sind 50 Prozent weniger als im Rekordjahr 2019. Im Vergleich zu einem normalen Jahr blieb das Naturhistorische Museum während rund einem Drittel der Tage geschlossen, wie die Verantwortlichen mitteilen. Anfang April 2021 soll die neue Sonderausstellung «Queer – Vielfalt ist unsere Natur» ihre Tore öffnen. (sda)

### Kommission spricht sich für Festhalle aus

**Grosser Rat** Die Befürworter der neuen Festhalle auf dem Berner Messegelände bekommen Rückenwind von der Finanzkommission des Grossen Rates. Sie spricht sich ohne Gegenstimme für den Kantonsbeitrag von 15 Millionen Franken aus. Sofern die Stadtberner Stimmberechtigten am 7. März der Überbauungsordnung und dem städtischen Investitionsbeitrag von 15 Millionen Franken zustimmen, wird der Gross Rat in der Frühlingssession über den Kantonsbeitrag beraten. Die Eventbranche werde sich erholen, und im Grosse Bern sei der Bedarf nach multifunktionalen Eventhallen für Ausstellungen, Kongresse und Konzerte gross, teilt die Finanzkommission mit. (sda)

ANZEIGE

JA

zur Änderung des Gesetzes über Handel und Gewerbe

---

JA zur zeitgemässen Hauptvorlage des Grossen Rates

Hauptvorlage

Seitfrage

Hauptvorlage

Eventualantrag

Vier

stift nur zwei Verkaufssonntage

Jugendschutz

Volksabstimmung vom 7. März 2021  
www.hauptvorlage.ch